

Mashup – Ofenkacheln als Gegenstand kulturhistorischer Forschung

Die Wurzeln – Forschungsgeschichte

Interdisziplinäre Forschung setzt in der Regel voraus, dass eine Vielzahl von Quellen befragt wird. Mitunter lassen aber auch einzelne Fundgattungen ein erstaunliches Potential von Fragen zu. Innerhalb der archäologischen Erforschung des Mittelalters und der Neuzeit gehören Ofenkacheln dieser Fundgattung an. Dies ist keinesfalls erst eine Erkenntnis der jüngeren Forschung. Bereits in der kulturgeschichtlich verankerten Forschungsliteratur des späten 19. Jahrhunderts wird die Aussagefähigkeit dieses Fundstoffes ausführlich erörtert. Stellvertretend für diese Epoche der Forschungsgeschichte sei auf die Artikel in der Zeitschrift „Wörter und Sachen“ verwiesen.¹ Gegenstand des frühen Forschungskanons war insbesondere die Frage nach dem Ursprung der Ofenkachel-Technologie.

Die Forscher des frühen 20. Jahrhunderts haben dann im Hinblick auf die Erweiterung der Fragestellungen erste Versuche unternommen, die einzelnen Kachelformen – in der Regel handelte es sich um Altfunde – typologisch und auch chronologisch zu gliedern. Eine solide Basis schuf in diesem Zusammenhang Sune Ambrosiani.² Ebenso wie Ambrosiani bezogen sich die beiden Granden der Kachelforschung, Rosemarie Franz³ und Konrad Strauss⁴, schwerpunktmäßig auf Altbestände aus Museen.

Der fachwissenschaftlich zentrierte Blick wurde erst in den 1980er Jahren überwunden. Bis zu diesem Zeitpunkt konzentrierte sich die kunsthistorisch orientierte Forschung auf Fragen der Stilgeschichte, während das Interesse der Archäologie an der Sonderfundgruppe „Ofenkacheln“ eher verhalten ausgeprägt war. Maßgeblich für die Entstehung interdisziplinär ausgerichteter Forschungsprojekte sind vor allem Aktivitäten im Umkreis des internationalen Hafnerei-Symposiums.⁵ Erst dieser kompilatorische Ansatz ermöglichte den umfassend analytischen Zugriff auf die Quellengattung Ofenkachel. Das Spektrum reicht von der technologischen Untersuchung des Fundmaterials über die terminologisch-typologische Ansprache des Formenspektrums und die kunsthistorische Analyse von Bildprogrammen bis hin zur Einbeziehung archivalischer Quellen und bauarchäologischer Befunde.

Dass nun durch die Nürnberger Tagung ein Austausch insbesondere zwischen restaurierungs- und fachwissenschaftlichen Kollegen ermöglicht wurde, darf als erfreuliche Erweiterung des bestehenden Forschungskanons verstanden werden.

Weites Feld – Fragestellungen und Quellenprofil

Fächerkanon

Wie bereits unter forschungsgeschichtlichen Aspekten angedeutet, ist die Erforschung der Ofenkacheln heute als interdisziplinäres Feld erschlossen. Nur so lassen sich überhaupt die Quellen in einer Art und Weise bearbeiten, die weiterführende Rückschlüsse auf die historischen Produktionsbedingungen, die kulturhistorischen Funktions- und sozioökonomischen Bedeutungszusammenhänge ermöglichen.

Material

Beim Blick auf das Materialspektrum wird der frühe Horizont der Ofenkacheln durch reduzierend gebrannte Idenwaren dominiert. An der Wende zum späten Mittelalter und insbesondere durch den Einzug der Glasurtechnik kommen dann fast ausschließlich oxidierend gebrannte Idenwaren zum Einsatz. In der Renaissance erstreckt sich das Spektrum der verwendeten Glasurfarben von schwerpunktmäßig gelb-grünem hin zum braun-schwarzen Farbraum. Hochwertige Exemplare weisen zum Teil eine sehr qualitativ ausgeführte Polychromie auf. Mit Beginn der Spätrenaissance und bedingt auch durch das konkurrierende Material Gusseisen werden schwarze Glasuren beziehungsweise Grafitierungen bevorzugt. In den Bereich des Manufakturwesens weisen die in Fayence-Technologie gefertigten Öfen. Die Brücke in die Gegenwart schlugen Öfen aus industriell gefertigtem Steingut, die in Form von gekachelten Koksöfen bis zur politischen Wende in größerem Umfang im Osten Deutschlands Verwendung fanden.

Chronologie

Während die Kunstgeschichte schwerpunktmäßig auf die stilgeschichtliche Analyse der Bildprogramme vertraute, ist die

archäologische Forschung durch Berücksichtigung der stratigraphischen Lage von Fundmaterialien bei Ausgrabungen mitunter in der Lage, genaue Datierungshinweise zu liefern. Dies betrifft nicht nur die Produktionszeiträume – durch die Untersuchung von Werkstattfunden –, sondern ebenso Nutzungszeiträume bei der Untersuchung von Siedlungsstätten. Die Berücksichtigung des sozio-ökonomischen Umfeldes der Fundmaterialien ist gerade auch für die Frage der Datierung von großer Bedeutung. Zur Erläuterung dieses Aspektes sei nur darauf hingewiesen, dass Kachelöfen durch nachhaltige Wartungsarbeiten oder durch das Umsetzen in andere Räumlichkeiten eine zum Teil erstaunliche Nutzungsdauer aufweisen können. Stichhaltige Aussagen zu diesem Aspekt lassen sich allerdings nur dann machen, wenn über die optimale archäologische Fund- und Befundlage hinaus auch entsprechende archivalische Quellen zur Verfügung stehen.

Chorologie

Mit der Einführung der ofenbeheizten Räumlichkeiten im Verlauf des späten Hochmittelalters hat ein wahrer Quantensprung in der europäischen Wohnkultur stattgefunden. Schließlich war mithilfe der Kachelofentechnologie erstmals für breitere soziale Schichten eine rauchfreie Beheizung von Wohnräumen möglich.

Ein bislang sehr vernachlässigtes Feld der Kachelforschung betrifft die Frage nach der Verbreitung spezifischer Kachelformen und –ornamentik. Hierzu bedarf es einer überregional angelegten Kartierung von Fundmaterial. Wie eigene, vom Autor selbst vorgelegte Forschungsansätze zeigen, ergeben sich dadurch zum Teil erstaunliche Erkenntnisse im Hinblick auf die Produktions- und Handelsbedingungen und die Organisation und Reichweite von Werkstätten.

Typologie

Das Feld der Typologie und Terminologie auch nur umrisshaft skizzieren zu wollen, würde den Rahmen eines solchen Impulsbeitrages sprengen. Eine nachvollziehbare Nennung von Formen und Beschreibung von Verzierungselementen ist die elementare Grundlage für einen Vergleich unterschiedlicher Fundkomplexe. Ein vom Autor vorgelegter Ansatz zur Systematisierung ist als Bestandteil einer online publizierten Dissertation leicht verfügbar.⁶

Sekundäre Quellen

Archivalien und bildliche Quellen

Das Spektrum an sekundären Quellen im Hinblick auf die Primärquelle Ofenkachel ist nahezu unerschöpflich und stets in engem Zusammenhang mit der jeweils die Erkenntnis leitenden Fragestellung zu betrachten. Als inzwischen zum festen Forschungskanon gehörend kann die Heranziehung historischer Bildquellen und archivalischer Quellen angesehen werden. Während letztere insbesondere durch ihr hohes Maß an lokaler Authentizität ihren Reiz entwickeln und wie oben bereits angedeutet auch Rückschlüsse auf Nutzungs- und Wartungsintervalle sowie mentalitätsgeschichtliche Aspekte ermöglichen, erbringt die Analyse historischer Bildquellen neue Aspekte zu allgemeinen Fragen der Wohnkultur und Lebensweise⁷. Bei der analytischen Betrachtung historischer Bildquellen darf jedoch nicht vernachlässigt werden, dass die Herstellungszusammenhänge dieser Bildzeugnisse nie dafür ausgelegt waren, Bilddokumente objektiv-dokumentarischen Wertes zu schaffen. Vielmehr lässt sich durch eine eingehende Analyse zeigen, dass der Kachelofen als Bestandteil einer bildlichen Darstellung als regelrechter Bildbaustein interpretiert werden kann – ein „Icon“, mit dem sich die dargestellte Räumlichkeit in ihrer Funktion als Stube für den zeitgenössischen Betrachter auf den ersten Blick offenbarte.

Technologische Literatur

Die zeitgenössische technologische Literatur stellt eine bislang vernachlässigte Quellengattung dar. Zwar darf auch hier nicht das gedruckte Wort für „bare Münze“ genommen werden – und nicht jeder in den Publikationen niedergelegte Bauplan für einen Kachelofen wird tatsächlich realen Gegebenheiten entsprochen haben –, doch weitet diese Quellengattung ganz erheblich den Blick der heutigen Forschung auf den damaligen Stand der Ofentechnologie oder zumindest der Ofentheorie. Damit eröffnet diese Quellengattung über ihre Sachinformation hinaus einen einzigartigen Einblick in die Wertvorstellungen der Zeit der frühen Aufklärung und des Utilitarismus.

Bauforschung und -archäologie

Die seit Jahrzehnten sich erfreulich stärker verzahnende Bau- und Bauarchäologie bringt bei guter Befundlage hervorragende Erkenntnisse über die Lage von Ofenanlagen innerhalb der Bau- und Raumstruktur. Soweit aufgehende

Bausubstanz vorhanden ist, lassen sich hier wertvolle Erkenntnisse insbesondere über die Rauchgasabführung und die Anbindung von Ofenanlagen an die Schornsteine erzielen.⁸

Miniaturöfen

Eine überaus reizvolle Quelle bei der Erforschung der Kachelöfen stellen die in nicht geringer Zahl vorliegenden Miniaturöfen dar. Auch wenn durch die Forschung bislang nicht abschließend geklärt werden konnte, ob es sich um Spielzeugöfen oder Modelle für die Produktion von realen Heizanlagen handelt, ist gerade im Hinblick auf den architektonischen Aufbau historischer Ofenanlagen diese Quellengattung von überaus großer Bedeutung. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass im archäologischen Fundzusammenhang Hinweise auf die tektonische Struktur der Öfen so gut wie ausgeschlossen sind und die wenigen Öfen, die zum Beispiel in Schlössern oder Museen die Zeit überdauert haben, durch Umsetzung und Reparaturen oder durch die Phantasie der Forschungsgeschichte in Bezug auf ihren Quellenwert kritisch zu bewerten sind.

Fragestellungen

Phänomenologie, Funktion und Bedeutung

Durch Erwin Panofsky wurde eine Betrachtungsweise von Werken der bildenden Kunst in die kunstgeschichtliche Forschung eingeführt, die aus der Sicht des Autors dazu geschaffen ist, auch in die Betrachtungsweise der Sachkulturforschung Einzug zu halten. Holzschnitthaft skizziert basiert der Ansatz von Panofsky auf einem dreischichtigen Analyseverfahren:⁹

1. Die phänomenologische Beschreibung
Für die Kachelforschung ist hier das Feld der Terminologie von besonderer Wichtigkeit – für mit Bildmotiven verzierte Kachelformen kommt zusätzlich noch die eingehende Beschreibung der Ornamentik hinzu.
2. Die funktionale Betrachtung
Für die Kachelforschung sind hier die Betrachtung des Fundzusammenhangs, die Typologie und die Berücksichtigung von Sekundärquellen zu nennen.
3. Die Betrachtung der Bedeutungsebene
Für die Kachelforschung sind hier insbesondere die sozial-, wirtschafts- und mentalitätsgeschichtlichen Fragestellungen im Focus.

In der Zusammenschau aller drei Analyse-Ebenen kann dann, gegründet auf einer guten Quellenbasis, der Versuch unternommen werden, historische Gegebenheiten mit einem hohen Maß an Authentizität zu rekonstruieren. Gerade die Betrachtung der Bedeutungsebene führt zu einer Verzahnung von Fragen des technologischen Fortschritts, der sich wandelnden Bedürfnisstrukturen und des sozio-ökonomischen Umfeldes.

Vor dem Hintergrund der Nürnberger Tagung lässt sich abschließend postulieren, dass zukünftig in noch stärkerem Umfang als bisher auch Erkenntnisse aus den Bereichen Restaurierungswissenschaft und Materialkunde in die Untersuchungen zur historischen Ofentechnologie einbezogen werden sollten. Dies hätte nicht nur einen positiven Einfluss auf die Nachhaltigkeit von Rekonstruktionsversuchen im musealen Umfeld, sondern könnte in erheblichem Maße auch zum ganzheitlichen Verständnis der Fundgattung Ofenkachel beitragen. Wünschenswert ist darüber hinaus die online-technische Verfügbarkeit von Forschungsinformationen. Beispielhaft in diesem Zusammenhang sei verwiesen auf das von Harald Rosmanitz gepflegte Online-Portal.¹⁰

Vor diesem Hintergrund ist auch der Begriff „Mashup“ zu verstehen. Der Sprache des WEB 2.0 entlehnt, steht er für das Prinzip einer interdisziplinären Rekombination bereits bestehender Inhalte und Untersuchungsergebnisse, um neue Fragestellungen verfolgen zu können.

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu Viktor R. von Geramb: Die Feuerstätten des volkstümlichen Hauses in Österreich-Ungarn. In: Wörter und Sachen, 1911, H. 1, S. 1–21. – Rudolf Meringer: Zur Geschichte des Kachelofens. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XXVII. Wien 1897, S. 225 ff. – Rudolf Meringer: Zur Aufgabe und zum Namen unserer Zeitschrift. In: Wörter und Sachen, Bd. III, H. 1, 1911, S. 22–44. – Rudolf Meringer: Beitrag zur Geschichte der Öfen. In: Wörter und Sachen, Bd. III, H. 2, 1912, S. 137–186.
- 2 Sune Ambrosiani: Zur Typologie der älteren Kacheln. Akademische Abhandlung zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde an der Universität Uppsala, Stockholm 1910.
- 3 Rosemarie Franz: Der Kachelofen. Entstehung und kunsthistorische Entwicklung vom Mittelalter bis zum Ausgang des Klassizismus. In: Forschungen und Berichte des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Graz, Bd. 1. Graz 1969, 2. Aufl. Graz 1981.
- 4 Konrad Strauss: Die Kachelkunst des 15. und 16. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Straßburg 1966. – Konrad Strauss: Der Kachelofen in der graphischen Darstellung des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Keramos 39, 1968, S. 22–36. – Konrad Strauss: Die Kachelkunst des 15. und 16. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Skandinavien. II. Teil (Neue Folge). Basel 1972. – Konrad Strauss: Die Kachelkunst des 15. bis 17. Jahrhunderts in europäischen Ländern. III. Teil. München 1983.
- 5 Vgl. dazu Hans-Georg Stephan: Archäologische Untersuchungen im Töpfereiviertel von Hannoversch Münden. Neue Entdeckungen und Erkenntnisse zur frühneuzeitlichen Keramik. In: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 16, 1983, S. 363–386. – Hans-Georg Stephan: Kacheln aus dem Werra-land. Die Entwicklung der Ofenkacheln vom 13. bis zum 17. Jahrhundert im unteren Werra-raum. In: Schriften des Werratalvereins Witzzenhausen 23. Witzzenhausen 1991.
- 6 Vgl. dazu Matthias Henkel: Der Kachelofen – Ein Gegenstand der Wohnkultur im Wandel. Eine volkswissenschaftlich-archäologische Studie auf der Basis der Hildesheimer Quellen. Diss. Göttingen 1996. Elektronische Dissertation: <http://webdoc.sub.gwdg.de/diss/1999/henkel/inhalt.htm>
- 7 Exemplarisch seien hier die Arbeiten von Mohrmann und Meiner genannt: Ruth-Elisabeth Mohrmann: Alltagswelt im Lande Braunschweig. Städtische und ländliche Wohnkultur vom 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 56). Münster 1990. – Uwe Meiners: Wandel von Wohnstrukturen und Wohnfunktionen in städtischen Haushalten vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. In: Die Familie als sozialer und historischer Verband. Untersuchungen zum Spätmittelalter und zur frühen Neuzeit. Hrsg. von Peter-Johannes Schuler. Sigmariningen 1987, S. 187–200.
- 8 Stellvertretend sei hier die Arbeit von Kaspar genannt: Fred Kaspar: Bauen und Wohnen in einer alten Hansestadt. Zur Nutzung der Wohnbauten zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, dargestellt am Beispiel der Stadt Lemgo (Schriften der volkswissenschaftlichen Kommission für Westfalen, Bd. 28). Münster 1985.
- 9 Vgl. Erwin Panofsky: Zum Problem der Beschreibung und Inhaltsanalyse von Werken der bildenden Kunst. In: Bildende Kunst als Zeichensystem. Bd. 1: Ikonographie und Ikonologie. Hrsg. von Ekkehard Kaemmerling. Köln 1979, S. 185–225.
- 10 www.furnologia.de ist eine virtuelle Präsentation für Themen rund um die historische Ofenkera-mik Mitteleuropas. Schwerpunkt-mäßig berichtet sie aus den Bereichen der Kulturwissenschaften, der Objekterfassung, Kartierung und der Erschließung. Ziel ist es, den aktuellen Forschungsstand für eine interessierte Öffentlichkeit zugänglich zu machen.